

~~054~~
62

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

Jahrgang 10 · Heft 3/4 · Juli - Dezember 1956

SONDERHEFT
DENKMALPFLEGE IN OBERÖSTERREICH
VON 1945 BIS 1955



Oberösterreich und die Denkmalpflege

Von Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner

Die Denkmalpflege besitzt mehrere Gesichtspunkte. Im Vordergrund steht die wissenschaftliche Denkmalforschung. Aus ihr resultieren die Methoden zur Konservierung und Restaurierung unseres Denkmälerbestandes. Sie steht in engstem Zusammenhang mit der allgemeinen Kunstforschung und muß gesamtösterreichisches Gepräge haben. Gleich wichtig ist jedoch die praktische Denkmalpflegearbeit. Sie behütet und bestimmt das künstlerische Erscheinungsbild unserer Heimat. Sie erstreckt sich vom großartigen Komplex einer barocken Stiftsanlage bis zum bescheidenen Bildstock. Sie wirkt im täglichen Bewußtsein der Bevölkerung. Deshalb muß sie im wesentlichen auch vom lokalen Interesse der Länder getragen sein.

Jedes Kunstwerk besitzt über den allgemeinen Wert hinausgehend seine lokale Bedeutung, Verbundenheit und Gebundenheit. Es ist Teil der Atmosphäre eines Landes, ist sichtbares Zeugnis seiner Geschichte. Aus dieser Erkenntnis erwächst die ernste Verpflichtung zur Erhaltung des heimischen Kunstbestandes. Gesetze und Verordnungen allein könnten auf diesem Sektor des öffentlichen Lebens nicht helfen und nützen. Das kulturelle Heimatgefühl ist die stärkste Triebfeder der Denkmalpflege, ist ihr innerer Motor.

Wir schließen das Auge und sehen vor uns in innerer Schau das Bild der Heimat. Wir fühlen, daß wir ohne dieses Bild nicht leben könnten. Sind wir in der Fremde, so empfinden wir die Entfernung von diesem vertrauten Bilde als Heim-weh.

Daraus ergibt sich die einfache Formel für die praktische Denkmalpflegearbeit: Denkmalpflege ist gleich Pflege des uralten, historisch geformten Heimatbildes.

Nach diesem Grundsatz hat das Land Oberösterreich seit 1945 die Arbeit der öffentlichen Denkmalpflege beobachtet und gefördert. Es wurden nicht lange grundsätzliche Erwägungen angestellt, sondern es wurde gehandelt. Die Denkmalpflege brauchte dringend die finanzielle Basis, um ihre Arbeiten durchführen, die vielen Baustellen einrichten zu können, die notwendig geworden waren. Wenn Adalbert Stifter zur Rettung des Kefermarkter Altares aufrief und im Jahre 1930 nochmals die Erhaltung dieses wundervollen Altarwerkes Tagesgespräch im Lande war, so handelte es sich damals um eine Einzelaktion, eine Einzelsorge. Inzwischen hatten sich durch Kriegseinwirkung und kriegsbedingte Vernachlässigung, aber auch durch normale Abnutzung der künstlerischen Werkstoffe und der Bausubstanzen die Sorgen ver Hundertfacht. Wir betrachten es als eine eigenartige Fügung des Schicksals, daß gerade in unserer Generation, die so sehr mit den primitivsten Lebensnöten zu ringen hat,

auch jahrhundertealte Werke plötzlich zu erkranken begannen; Holz, Stein und Mauerwerk zeigen sich plötzlich altersschwach.

In dieser Situation war es für die oberösterreichische Landesregierung eine selbstverständliche Verpflichtung, die Förderung der Denkmalpflege in engster Verbindung mit dem verantwortlichen Bundesdenkmalamt in den Vordergrund der kulturellen Förderungsmaßnahmen zu rücken. In dieser Position wird auch die Denkmalpflege gehalten. Während es vor dem Kriege noch möglich war, die Konservierung des heimischen Kunstbesitzes wesentlich der privaten Initiative zu überlassen, wurden die Anstrengungen des Landes Oberösterreich seit 1945 von Jahr zu Jahr gesteigert, heuer stehen zum Beispiel S 770.000.— für diesen Zweck zur Verfügung.

Nicht in Zahlen faßbar ist die ideelle und materielle Unterstützung, die über die finanziellen Maßnahmen hinaus das Land der Denkmalpflege durch die Hilfeleistungen der oberösterreichischen Landesbaudirektion, des oberösterreichischen Landesmuseums und des oberösterreichischen Landesarchivs sowie des Instituts für Landeskunde gewährt. Es wurde auch angestrebt, die gesamte Arbeit in eine planmäßige Abfolge zu bringen, Grundsätze einer gerechten Subventionierung zu erarbeiten und die Forschung in verstärktem Maße zu unterstützen.

Aufgabe der nachfolgenden Berichte und Abhandlungen wird es nun sein, von dieser vielfältigen Arbeit im Dienste der Heimat Bericht zu geben, in Wort und Bild einen Eindruck von der Schönheit unseres Kunstbesitzes zu vermitteln und Aspekte für die künftige Tätigkeit zu eröffnen. Es soll dargestellt werden, daß Oberösterreich im Konzert der österreichischen Länder ein besonders reiches Kunstland ist und daß man hierzulande die Pflege des Erbes ernst nimmt und gewissenhaft betreibt.

Zehn Jahre Denkmalpflege

Von Präsident des Bundesdenkmalamtes Dr. Otto Demus

In der Entwicklung der Denkmalpflege, die in Österreich vor über hundert Jahren begonnen hat und wohl noch eine beträchtliche Lebenserwartung besitzt, muß der Zeitraum von zehn Jahren kurz erscheinen. Und doch bedeuten die zehn Jahre von 1945 bis 1955 einen entscheidenden Abschnitt in dieser Entwicklung. Das ist durch mehrere Faktoren bedingt, die das Planen und Geschehen in den letzten zehn Jahren geleitet und beeinflußt haben. In erster Linie handelt es sich in diesem Zeitraum um die Jahre intensivsten Wiederaufbaues. Die bedeutende Rolle, die die Denkmalpflege im Rahmen des Wiederaufbaues nach den Zerstörungen des Krieges zu spielen gezwungen war, führte dazu, daß an die Stelle des juristischen Denkmalschutzes und der vom Schreibtisch aus amtierenden Verwaltung mit ihren Verboten und Konzessionen die wirkliche, aktive Denkmalpflege getreten ist. Der Denkmalpfleger ist in die Tätigkeit des Wiederaufbaues, der Restaurierung, kurz, der Pflege, mitten hineingestellt und muß sich an der Baustelle selbst mit all den hundert Problemen kunstgeschichtlicher, ästhetischer, technischer und personeller Art herumschlagen. Häufig ist er es, der auch jene Mittel und Wege finden muß, die schließlich zur Finanzierung